

Chronik der Reformation in Lüneburg

von Dr. Uwe Plath (April 2016)

Seit Anfang der 1520er Jahre werden auch in Lüneburg Schriften Luthers gelesen (wie in anderen deutschen Städten), wie die vielen Luther-Schriften (z. B. Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche, 1520 usw. usw.) in der Lüneburger Ratsbücherei belegen. Sie werden von Lüneburger Studenten, die seit 1517 nachweisbar in Wittenberg studieren, nach Lüneburg gekommen sein.

März 1525:

Der Rat geht gegen Einwohner vor (Geistliche und andere Bürger), die Luther-Schriften lesen und Luther-Lieder singen, und weist sie – entsprechend den Beschlüssen des Hansetages von Lübeck (Januar 1525) – aus der Stadt.

1526/27:

Die evangelische Partei gewinnt in Lüneburg offenbar weitere Anhänger, wie die Warnungen vor den „Lutheranern“, welche die Hansestädte Hamburg und Lübeck an den Lüneburger Rat senden, vermuten lassen.

1528 - Januar 1528:

Um der evangelischen Lehre entgegenzutreten, stellt der Rat den Dominikaner Augustin von Getelen, einen Mann von großer Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, als Prediger von St. Johannis an; kurz darauf beruft er auch Friedrich Henningses, bis dahin an St. Petri in Hamburg tätig, nach St. Nicolai.

Juni 1528:

Johannes Koller, der katholische Propst zu St. Johannis, warnt den Rat vor der Verbreitung und Gefahr der lutherischen Lehre in Lüneburg.

1529:

Die religiösen Gegensätze nehmen zu: Im Januar werden katholische Priester misshandelt, im März sind Absprachen evangelischer Bürger bekannt, den Gottesdienst in St. Lamberti durch Lutherlieder zu stören. Der Gesang von Lutherpsalmen als Kampflied wird auch aus Lüne überliefert.

Anfang Juli 1529:

Nachdem Herzog Ernst in seinem Fürstentum die Reformation auf der Grundlage einer neuen Kirchenordnung, des „Artikelbuchs“, eingeführt hat, setzt er in Bardowick und Lüne evangelische Prediger ein: in Bardowick den ehemaligen Augustinermönch Matthias Ginderich; in Lüne den früheren Dominikaner Hieronymus Enckhausen. Sie halten am Dienstag, Freitag und Sonntag Gottesdienste ab, zu denen die Lüneburger in großer Zahl strömen; allein für Lüne werden 700 bis 800 Gottesdienstbesucher genannt. Der Lüneburger Rat kann diese Entwicklung weder durch Verbote noch durch das Schließen der Stadttore verhindern. Im Kloster Lüne versuchen die Nonnen vergeblich, die Gottesdienste durch Zwischenrufe und durch angezündete Filzlappen zu stören.

15. Juli 1529:

Herzog Ernst fordert den Lüneburger Rat auf, die Reformation auf der Grundlage des „Artikelbuchs“ einzuführen.

23. Juli 1529:

Durch ihren Wortführer Cord Jordens verlangen die evangelisch gesinnten Bürger die Einführung der evangelischen Lehre. Da der Rat eine Entscheidung hinauszögert, bildet sich aus Vertretern der vier Stadtteile ein Hunderterausschuss, der einen Zwölferausschuss für die weiteren Verhandlungen mit dem Rat ernannt. Der Ausbruch des „englischen Schweißes“, einer Seuche, die viele Menschenleben fordert, drängt die religiöse Frage in Lüneburg vorübergehend in den Hintergrund.

6. Februar 1530:

In St. Nicolai stimmt die Gemeinde nach der Predigt das deutsche Lutherlied „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“ an und leitet damit die für die Einführung der Reformation entscheidende Phase ein.

13. Februar 1530:

Der Guardian der Franziskaner im St. Marien-Kloster, in unmittelbarer Nähe des Rathauses, äußert sich in seiner Predigt abfällig über die Lutheraner; darauf vertreibt ihn die Gemeinde durch Lutherlieder von der Kanzel.

20./27. Februar 1530:

In St. Marien wird die Predigt erneut durch Lutherlieder unterbrochen, der Prediger gezwungen, die Kanzel zu verlassen. In der Folge kommt es zu einem Tumult, bei dem man das Predigtgestühl zerbricht und bei der Schlägerei verwendet.

1. März 1530:

Handwerksgesellen führen eine Spottprozession/einen Fastnachtsscherz („dem bapstumb zu spott und verachtung“) durch. Der Rat weist die Verantwortlichen aus der Stadt, muss diese Entscheidung jedoch auf Druck der evangelischen Bürger zurücknehmen.

6. März 1530 (Sonntag Invocavit):

In St. Nicolai zwingt die Gemeinde Friedrich Henningses, die Predigt vorzeitig zu beenden, indem sie Lutherlieder singt. Nach dem Chronisten Jakob Schomaker findet an diesem Tag in St. Nicolai der erste evangelische Gottesdienst in Lüneburg statt.

Ende März 1530:

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Palmprozession drohen die Handwerksgesellen mit Handgreiflichkeiten gegen die „Pfaffen“. Um Ausschreitungen zu verhindern, finden auf dem Rathaus Verhandlungen zwischen Rat und dem Bürgerausschuss statt. Der Rat verspricht, in allen Kirchen ein Mandat verlesen zu lassen, welches die Palmweihe als unchristlich verurteilt. Während dieser Streitigkeiten wird der Ruf nach evangelischen Predigern immer lauter. Der Bürgerausschuss verlangt vor dem Rat die Anstellung evangelischer Prediger; wie es sie bereits in Hamburg und Lübeck gebe. Der Rat zögert.

Anfang April 1530:

Der Rat lädt die katholischen Geistlichen in das Rathaus, um zu erfahren, ob die lutherische Lehre mit der Schrift übereinstimme. Augustin von Getelen, der Wortführer der katholischen Partei, bekennt, dass Luthers Lehre allein aus der Schrift – ohne Berücksichtigung der Kirchenväter und Konzilien – nicht zu widerlegen sei.

7. April 1530:

Bei den Verhandlungen zwischen dem Rat und dem Bürgerausschuss prallen die Gegensätze aufeinander: Die Sülfmeister wollen an der alten Lehre festhalten, der Bürgerausschuss fordert die Einführung der evangelischen Lehre. Wegen abfälliger Äußerungen über die „neue Lehre“ wird der katholische Bürger Ewert Hammenstede beinahe aus dem Fenster geworfen. Der Rat verspricht „gute evangelische Prädikanten“.

Kurz vor Ostern 1530:

In St. Johannis verändert Augustin von Getelen den Text des die Palmweihe betreffenden Ratsmandats und muss deshalb auf Druck der erzürnten evangelischen Bürger die Stadt verlassen.

16. April 1530:

Der Bürgerausschuss erscheint erneut vor dem Rat und verlangt die Einsetzung evangelischer Prediger, wie es sie schon in Hamburg und Lübeck gebe. Da der Rat zögert, wenden sich die Bürger an Stefan Kempe, den evangelischen Prediger an St. Katharinen in Hamburg, und gewinnen ihn mit Zustimmung des Rates für eine Tätigkeit in Lüneburg.

26. April 1530:

Stefan Kempe kommt nach Lüneburg. In seiner **ersten evangelischen Predigt in St. Johannis** stellt er das reformatorische Grundthema Buße in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Zu seiner Unterstützung werden mehrere evangelische Prediger angestellt, Friedrich Henninges von St. Nicolai, später Superintendent, schließt sich der evangelischen Bewegung an. Zur Neuordnung der Lüneburger Kirchenverhältnisse legt Kempe eine aus 50 Artikeln bestehende Schrift „Underschedinge“ vor, die u. a. auf das Schul- und Armenwesen, die Kompetenzen der Obrigkeit und Geistlichen sowie auf Fragen des Gottesdienstes eingeht. Von ihm stammen auch die „28 Artikuli van der kysten“, welche die **Tätigkeit und Versorgung der Pastoren, Schul- und Kirchendiener regeln, vor allem das Armenwesen neu ordnen** sollen. Rat und Bürgerschaft verhandeln darüber.

26. Mai 1530 (Himmelfahrt):

Kempe wird in St. Johannis als Pastor eingeführt, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgeteilt, der bisherige Propst Johannes Koller seines Amtes enthoben. Alle Geistlichen werden angewiesen, die Gottesdienste nur noch nach lutherischem Brauch auszuüben.

5. Juni 1530 (Pfingsten):

In St. Nicolai und St. Lamberti wird der katholische Gottesdienst abgeschafft; er besteht weiterhin in St. Marien und St. Michaelis, wird jedoch oft von evangelischen Bürgern gestört.

13. Juli 1530:

Die Vertreter des Bürgerausschusses verlangen vor dem Rat die Einführung eines evangelischen Gottesdienstes in St. Marien und St. Michaelis auf der Grundlage von Kempes „Underschedinge“ sowie die Inventarisierung der Klostergüter. Mit diesem Ziel sucht am selben Tag ein Ausschuss, der aus zwei Mitgliedern des Rates und des Bürgerausschusses besteht, beide Klöster auf. Da sich der Guardian des Marienklosters verweigert, nimmt man eine Bestandsaufnahme des Klosterbesitzes vor und schließt das Kloster. Auch in St. Michaelis leistet Abt Boldewin von Mahrenholtz Widerstand, er ist nur bereit, über die ihm vorgetragene Forderungen „weiter nachzudenken“ und lässt durch Augustin von Getelen Schriften gegen Kempes reformatorische Vorstellungen („Underschedinge“) anfertigen.

25. Juli 1530:

Kempe kehrt nach Hamburg zurück.

Auf dem Augsburger Reichstag gewinnt Herzog Ernst den **Augsburger Pastor Urbanus Rhegius** für die Stelle des Hofpredigers und Superintendenten in Celle. Rhegius kommt im Herbst nach Celle und wird der **Reformator des Fürstentums Braunschweig-Lüneburg**.

5. August 1530:

Sprecher des Bürgerausschusses fordern vor dem Rat, nicht nur die katholischen Winkelmissen zu verbieten, die von Geistlichen aus Bremen, Hamburg und Lübeck in Lüneburg heimlich abgehalten werden, sondern auch die St. Michaeliskirche zu schließen. Nach mehrstündigen Verhandlungen beschließt der Rat die Schließung der St. Michaeliskirche, nimmt den Beschluss jedoch mit Zustimmung des Bürgerausschusses wieder zurück.

10. August 1530:

In St. Johannis wird ein Ratsmandat verlesen, das die Winkelmissen und den Besuch des Gottesdienstes in St. Michaelis verbietet.

18. August 1530:

Im Zusammenhang mit der Errichtung einer Armenkiste verlangen die Vertreter der Bürgerschaft vor dem Rat in Anwesenheit der vier Kalandsdiffinitoren die Aufhebung der Kalandsbrüderschaft und die Verwendung ihres beträchtlichen Vermögens zugunsten der Armenkiste. Diese Verhandlungen stehen im Zusammenhang mit der Frage, was nach der Einführung eines evangelischen Gottesdienstes mit den Vikarien und anderen Stiftungen sowie mit den Brüderschaften, vor allem dem bedeutenden Kaland, geschehen solle. Weiteren Verhandlungen entziehen sich die Diffinitoren durch die Flucht nach Verden, zum Erzbischof von Bremen.

24. August 1530:

Den Vorschlägen Kempes entsprechend, wird in St. Johannis – auf Beschluss des Rates und der Gemeinde – der Weihessel entfernt und durch eine Armenkiste ersetzt. Dasselbe geschieht in St. Nicolai und St. Lamberti. 22 Personen (zwei Vertreter des Rates, acht für St. Johannis und jeweils sechs für St. Nicolai und St. Lamberti) sind für die Versorgung der Armen in allen vier Stadtteilen zuständig. Das Rechnungsbuch der Armenkiste belegt für Dezember die ersten Austeilungen.

28. August 1530:

Da die Franziskaner des Marienklosters nicht bereit sind, die evangelische Lehre anzunehmen, werden sie aus der Stadt gewiesen.

Oktober 1530:

Karl V. ermahnt den Lüneburger Rat, am „alten Glauben“ festzuhalten. Doch der **Lüneburger Rat wendet sich an Herzog Ernst mit der Bitte, Urbanus Rhegius zur Festigung des Reformationswerkes nach Lüneburg zu schicken.**

21. Oktober 1530 (Tag der Heiligen Ursula, der Schutzpatronin Lüneburgs):

Nach weiteren Verhandlungen über die Zukunft des Kaland fliehen die Diffinitoren aus Protest gegen die reformatorische Entwicklung in Lüneburg nach Schwerin. Wenige Wochen später folgt ihnen Johannes Koller, der letzte katholische Propst von St. Johannis, weil er sich in Lüneburg nicht mehr sicher fühlt.

15. November 1530:

Koller protestiert mit einem „Protestationsinstrument“ aus Schwerin gegen die veränderten religiösen Verhältnisse in Lüneburg.

März 1531:

Urbanus Rhegius kommt zuerst für einige Monate, danach für kurze Zeit nach Lüneburg und arbeitet eine Schul- und Kirchenordnung aus, die er am 9. Juni als Entwurf vorlegt.

4. September 1531:

Rat und Bürgerschaft nehmen die Schul- und Kirchenordnung (Christlyke Ordenynghe van der Scholen und kercken sachen der stadt lueneburg) des Rhegius an. Sie liefert die Grundlage für die **reformatorische Neuordnung von Schule, Kirche und Armenfürsorge** und sichert das durch Kempe Erreichte. Erster Superintendent ist vermutlich Heinrich Ratbrock, zuvor Abt des Klosters Scharnebeck.

Ostern 1532:

Rhegius kommt zum dritten Mal von Celle nach Lüneburg und ist für ca. anderthalb Jahre als Reformator und Superintendent tätig. Er bewohnt die von Koller geräumte Propstei, bis heute die Amtswohnung des Superintendenten.

24. September 1532:

Disputation in St. Johannis, an der alle Einwohner, die katholischen Geistlichen eingeschlossen, teilnehmen müssen. Sie wird durch Rhegius eingeleitet, findet aber insofern kaum statt, als nur neun katholische Geistliche anwesend sind. Davon beteiligen sich drei, die Mönche von St. Michaelis fehlen.

September 1532:

Berufung Hermann Tulichs, eines Vertrauten Luthers, als Rektor des Johanneums. Zu seinen Mitarbeitern gehört Lucas Lossius, der Verfasser der „Psalmodia“ und des „Lüneburg im Sachsenland“.

12. November 1532:

Die Verhandlungen mit den nach Schwerin geflohenen Kalandsdiffinitoren enden mit einem Vergleich: Die Diffinitoren kehren nach Lüneburg zurück und verwalten weiterhin die Kalandsgüter. Ihr Vermögen fällt später an die Armenkasse. Ähnliches geschieht mit dem Vermögen der Gilden und Bruderschaften, die sich nach und nach auflösen.

9. Dezember 1532:

Herbord von Holle, **Prior im St. Michaeliskloster, bekennt sich offen zur evangelischen Lehre** und feiert mit einigen Konventualen das Abendmahl nach lutherischem Brauch. Abt Boldewin von Mahrenholz wird Zeuge des Geschehens; er bekommt einen Schlaganfall und stirbt.

Unter seinem Nachfolger Herbord von Holle bleibt das **Michaeliskloster als evangelisches Männerkloster** erhalten (bis ins 17. Jh).

März 1533:

Fünf Bürger, die sich als Vorkämpfer für die Reformation hervortaten, werden in den Rat gewählt, den bis dahin die Sülzmeister beherrschten.

September 1533:

Rhegius, der sich in Lüneburg nicht wohl fühlt, kehrt nach Celle zurück. Der Lüneburger Rat wendet sich an Luther mit der Bitte, bei der Suche nach einem Nachfolger für Rhegius behilflich zu sein.